



Faktencheck Mengenregulierung Milch

Behauptet wird, dass eine staatliche Regulierung von Produktionsmengen ein praktikables Instrument zur Vermeidung von Krisen im Milchsektor sei.



Tatsache ist, dass zunehmende Schwankungen der Erzeugerpreise eine große Herausforderung für die Milcherzeuger darstellen. Eine staatliche Steuerung der Produktion ist in zunehmend globalisierten Milchmärkten jedoch ungeeignet, um dieses Problem zu lösen.

In den vergangenen Jahren wurden verschiedene Vorschläge zur Regulierung der Produktionsmengen diskutiert. Von Oktober 2016 bis April 2017 wurden nach Auslaufen der Milchquote erstmals wieder staatliche Anreize zur Steuerung der Milchproduktion umgesetzt („Zweites EU-Hilfspaket“). Durch innereuropäische finanzielle Anreize zur Verringerung der Milchproduktion sollten die Erzeugerpreise für Milchbauern angehoben werden. Etliche Studien zeigen jedoch die Schwachpunkte solcher Überlegungen auf.

Fakt 1 — Die Preiswirkung ist äußerst gering und regelmäßig zu spät.

- » Die Preiseffekte einer Mengensteuerung wären selbst in einem vollkommen geschlossenen EU-Markt äußerst gering. Dies bestätigte das Institut für Ernährungswirtschaft Kiel¹ (ife) im April 2015 im Auftrag der Agrarministerien der Bundesländer Baden-Württemberg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein. Um den Milchpreis nur um 1 Cent je Liter anzuheben sei laut Annahmen der Gutachter eine Reduktion der Milchproduktion in der Europäischen Union um 6,4 Millionen Tonnen nötig. Dies entspricht der gesamten Milchproduktion Niedersachsens oder Spaniens.
- » Das Thünen-Institut für Marktanalyse bestätigte im September 2017², dass politischen Interventionen bei Marktkrisen gemein ist, dass sie regelmäßig zu spät greifen. Dies sei bei Ad-hoc-Marktkrisenmaßnahmen systembedingt und daher nicht zu vermeiden. Bei der von der Länderagrarministerkonferenz eingeforderten Evaluierung des „Zweiten EU-Hilfpakets“ kommt das Thünen-Institut außerdem zu dem Ergebnis, dass an der Marktwirksamkeit dieser Maßnahme erhebliche Zweifel bestehen.

Fakt 2 — Die Preiswirkung verpufft gänzlich in offenen Märkten.

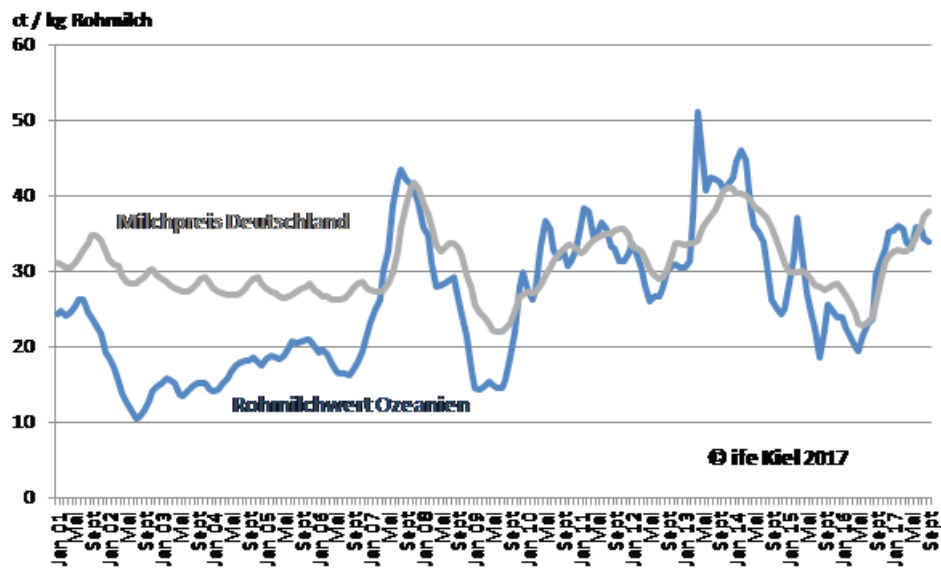
- » Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen den weltweiten Milchpreisen und dem deutschen Markt. Beim Versuch, den heimischen Markt von den zunehmend globalisierten Milchmärkten abzukoppeln, gehen Exportmärkte verloren. Dies würde wiederum das Angebot auf den europäischen Märkten erhöhen, so dass der ursprüngliche Preiseffekt rückgängig gemacht wird.



- » Schon heute hat Deutschland bei Milchprodukten umgerechnet einen Selbstversorgungsgrad von 116 Prozent. Ein Zurück zu geschlossenen Märkten würde einen Großteil der Milchproduzenten zur Aufgabe ihrer Betriebe zwingen.
- » Im Auftrag der Europäischen Kommission³ haben im September 2013 führende europäische Agrarökonomen unter ande-

rem eine Mengenregulierung bewertet. Eine kurzfristig positive Preiswirkung sei demnach unwahrscheinlich und vor allem durch die hohe Integration in internationale Märkte stark limitiert. Auch das ife bestätigt dies in seiner Expertise.

Zusammenhang zwischen Weltmarktpreisen und Preisen in Deutschland



Quelle: ife Kiel 2017

Fakt 3 — Eine Regulierung schwächt die Wettbewerbsfähigkeit.

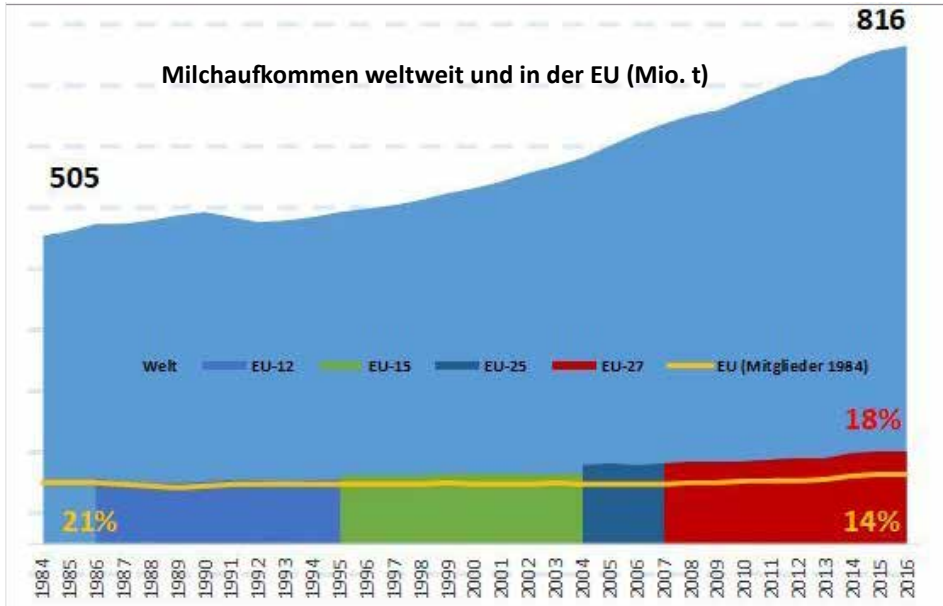
- » Die Milchquote zeigte, dass Produzenten durch Mengenregulierungen finanziell stark belastet werden können. Milcherzeugern sind nach Auffassung von Marktexperten im Zeitraum der Milchquote zusätzliche Kosten in Höhe von 15 Mrd. Euro für Strafzahlun-

gen, Kauf und Pacht von Produktionsrechten entstanden. Dabei sind die Einkommensverluste durch den stetigen Verlust von Marktanteilen am weltweiten Handel nicht berücksichtigt.

» Das Thünen-Institut für Marktanalyse⁴ kam im Dezember 2014 zu dem Schluss, dass eine Marktsteuerung der Heterogenität des europäischen Milchsektors nicht gerecht

wird. Viele Milcherzeuger würden unnötig benachteiligt und damit deren Wettbewerbsfähigkeit reduziert.

EU-Marktanteile am globalen Milchhandel während der Milchquote 1984–2015



Quelle: ZMB, FAO, Eurostat, nationale Statistiken

Fakt 4 – Die Umsetzung ist mit einem erheblichen Mehraufwand verbunden.

» Der bürokratische Aufwand einer Mengenregulierung ist wie auch zu Zeiten der Milchquote äußerst hoch. Der Aufwand ergibt sich aus der intensiven Marktbeobachtung, der Erhebung einzelbetrieblicher Rohmilcherzeugungsmengen, der Überwachung der Umsetzung der Mengenregulierung auf Einzelbetriebsebene sowie der Initiierung von Marktmaßnahmen.

» Die Ausgestaltung des EU-Milchmengenverringerungsprogramms im Zweiten EU-Hilfspaket ermöglichte mit Blick auf eine zeitna-

he Umsetzung der Maßnahme, auch bei Aufgabe der Milcherzeugung Beihilfen im vollen Umfang zu erhalten. Dies ist aus Sicht des Thünen-Instituts für Marktanalyse⁴ kritisch zu hinterfragen, da dies Mitnahmeeffekte impliziert. 20 Prozent der tatsächlichen Milchmengenverringerung wurden durch Aufgabe der Milcherzeugung erzielt.



» Die einzelbetriebliche Milchmenge kann nicht ohne Weiteres kurzfristig reduziert werden. Zum Beispiel ist ein verringerter Einsatz von Kraftfutter bzw. eine schnelle Umstellung des Futters nur beschränkt möglich, um die Gesundheit der Tiere nicht zu gefährden. Eine spätere Belegung von Kühen hat kurzfristig keine Wirkung auf den

Markt, da die Trächtigkeitsdauer von Kühen mehr als neun Monate beträgt und für hochtragende Kühe ein Schlachtungsverbot besteht.

» Eine Mengenregulierung rechtfertigt demnach nicht den hohen Aufwand einer Umsetzung.

Fakt 5 — Die Regulierung widerspricht der langfristigen Ausrichtung der Agrarpolitik.

» Ein finanzieller Ausgleich für einen freiwilligen Produktionsverzicht würde den Rahmen des europäischen Agrarhaushalts weit übersteigen, wenn eine ausreichende Marktwirkung erzielt werden soll.

politik widersprechen.

» Ordnungspolitisch würde die langfristige Wiedereinführung einer Mengenregulierung der seit mehr als zwanzig Jahren fortschreitenden Marktorientierung der Agrar-

» Das Auslaufen der Milchquote hat den Milchbauern eine unternehmerische Entscheidungsfreiheit gewährleistet, wie sie in anderen Branchen des Agrarsektors längst üblich ist.

Fakt 6 – Richtig ist: Preissignale müssen früher beim Landwirt ankommen.

» Das Thünen-Institut für Marktanalyse⁴ erläutert, dass Preise als Signale des Marktes über die aktuelle Versorgungslage zu verstehen sind. Verändern sich die Preise, sollten sie entsprechende Reaktionen der Marktakteure hervorrufen. Die Erzeugerpreise in Deutschland könnten diese Marktaufgabe derzeit nicht wahrnehmen, denn sie reagieren verzögert auf Marktentwicklungen. Die vergangenheitsgerichtete Wertermittlung des Rohstoffs Milch bewirkt eine erhebliche Zeitverzögerung.

Milchverarbeiter vor dem Problem stehen, dass sie den Rohstoffzugang nicht bedarfsgerecht planen können. Dies sei besonders bei sinkender Marktnachfrage nach verarbeiteten Milchprodukten problematisch. Die Ursache dafür liegt bei den strikten Regelungen im Genossenschaftswesen bezüglich einer Andienungspflicht und Abnahmegarantie. Da der Milchmarkt neue Rahmenbedingungen aufweist, seien diese starren Regelungen nicht mehr praxistauglich.

⇒ Preissignale des globalisierten Milchmarktes müssen früher weitergegeben werden.

⇒ eine verbindlichere Planung und Steuerung von Anlieferungsmengen zwischen Molkereien und Milcherzeugern ist notwendig.

» Das Thünen-Institut gibt zu bedenken, dass vor allem genossenschaftlich organisierte

Quellen:

¹Institut für Ernährungswirtschaft Kiel (April 2015): Kriseninstrumente im Milchmarkt

²Thünen-Institut für Marktanalyse (September 2017): Evaluierung über die in Deutschland erfolgte Umsetzung des Milchreduzierungsprogramms sowie der Milchsonderbeihilfe - vorläufiger Zwischenbericht -

³Ernst & Young im Auftrag der Generaldirektion Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung (September 2013): Analysis in future developments in the milk sector

⁴Thünen-Institut für Marktanalyse (Dezember 2014): Kann eine Marktbeobachtungsstelle den EU-Milchmarkt effizient regulieren?

Alle Faktenchecks auf faktencheck-landwirtschaft.de

- » **Antibiotika**
Geht es unseren Tieren gut?
- » **Auslaufen der Milchquote**
Was brachte die Milchquote uns Bauern?
- » **Boden**
Macht moderne Landwirtschaft Böden kaputt?
- » **Eiweißfuttermittel**
Importieren wir immer mehr Soja?
- » **Eiweißstrategie**
Welches Futter brauchen unsere Tiere?
- » **Entwicklung der Tierbestände**
Gibt es immer mehr Nutztiere in Deutschland?
- » **Flächenverlust in der Landwirtschaft**
Bedroht die Landwirtschaft Lebensräume?
- » **Futtermittelversorgung**
Woher kommt unser Tierfutter?
- » **Glyphosat im Ackerbau**
Wozu ist eigentlich Glyphosat gut?
- » **Haltung von Milchkühen**
Wie geht es eigentlich unseren Milchkühen?
- » **Internationaler Agrarhandel**
Exportieren wir zu viele Nahrungsmittel?
- » **Mengenregulierung Milch**
Verhindert eine Regulierung wirklich Marktkrisen?
- » **Methanemission in der Rinderhaltung**
Rülpsen unsere Kühe zu viel?
- » **Stallneubauten**
Kann jederzeit ein Stall auf der „grünen Wiese“ errichtet werden?
- » **Stickstoff, Landwirtschaft und Umwelt**
Warum verwenden Landwirte Gülle?
- » **Tiergerechtes Futter**
Wie ernähren wir eigentlich unsere Nutztiere?
- » **Tierwohl in der Landwirtschaft**
Geht es unseren Nutztieren gut?
- » **Unfallvorsorge bei Weiderindern**
Wie kann ich sicher wandern?
- » **Zucht von Milchkühen**
Kuh-Fitness statt „Turbokühe“?

Herausgeber:

Deutscher Bauernverband e. V.
Claire-Waldoff-Straße 7
10117 Berlin

Tel.: 030/31 904 0; FAX: 030/31 904 431

E-Mail: presse@bauernverband.net

Internet: www.bauernverband.de

Bildnachweis

Titelbild: MyriamsFotos/pixabay

1. Innenseite: toa555/fotolia

2017